



rinnenprojekte“ mit insgesamt ca. 30 Frauen, die das Stiegenhaus und den 1. Stock renovierten. 1986 bis 1988 gab es zwei „Tischlerinnenprojekte“ mit insgesamt 45 Frauen, die auch über die „Aktion 8000“ von der Arbeitsmarktverwaltung und dem Sozialministerium finanziert wurden. Es ging den Frauen einerseits darum, das Handwerk und organisatorische Fähigkeiten zu erlernen und auszubauen, andererseits auch um die Existenzsicherung von Frauen, die keinerlei Anspruch auf Sozial- und Versicherungsleistungen oder Arbeitserlaubnis mit Aufenthaltstatus hatten. Intern wurden von einem Teil der Frauen/Lesben die Gelder umverteilt.

In den 80er Jahren gab es von Seiten des Frauenstaatssekretariats die Kampagne „Frauen in Männerberufe“, die den Zugang zu männlich dominierten Handwerksberufen etwas erleichterte. Mit der Frauenbewegung haben sich viele Frauen, darunter viele Lesben, mit viel Kraft, Ausdauer und zahlreichen Konfrontationen mit dem sexistischen Alltag bei der Ausbildung und Arbeit, handwerkliche und technische Bereiche angeeignet, an denen Frauen immer wieder strukturell gehindert werden. Und es gibt sie verstärkt die Tischlerinnen, Schlosserinnen, Elektrikerinnen, Installateurinnen, Maurerinnen, Malerinnen, Steinmetzinnen, Mechatronikerinnen, DJanes, Licht- und Tontechnikerinnen, IT-Technikerinnen - handwerklich tätig und zum Teil kollektiv organisiert.

## **„Frauen erhebt euch und die Welt erlebt euch!“**

### **Autonome Frauenräume – eigenständige Frauenorganisation und Feminismus**

Das „feministische Bewusstsein [ist] die Einsicht von Frauen, dass sie einer untergeordneten Gruppe angehören; dass sie als Gruppe unter Missständen leiden; dass ihr untergeordneter Status nicht naturbedingt, sondern gesellschaftlich produziert ist; dass sie sich mit anderen Frauen zusammentun müssen, um die Missstände abschaffen zu können; und schließlich, dass sie eine Gegenvision von ei-

ner gesellschaftlichen Ordnung erarbeiten können und müssen (...)“ (aus: Die Entstehung des feministischen Bewusstseins; Gerda Langer, München 1998)

„(...) So fand z.B. vom 4. – 8. März 1976 ein erstes großes internationales „Tribunal gegen Gewalt an Frauen“<sup>3</sup> mit 2000 Teilnehmerinnen aus 40 Ländern in Brüssel statt, das große Bedeutung für die autonomen Frauenbewegungen hatte. Die vielfältigen alltäglichen und strukturellen Formen von Gewalt gegen Frauen wurden dort benannt und angeklagt: die medizinische Gewalt, die wirtschaftliche, rechtliche, physische und sexuelle Gewalt, die Ausbeutung und Situation von Frauen in den und aus den Ländern des globalen Südens, die Situation der politischen Gefangenen, Gewalt gegen Frauen mit und in der Psychiatrie und die heterosexistische Gewalt und die Gewalt gegen Lesben. (in: *LesbenFrauenNachrichten-Amazora* 2017).

**Die Frauen der autonomen Frauenbewegung** seit den 70er Jahren waren überzeugt, dass eine Frauenbefreiung weder durch Gleichstellungspolitik noch durch eine „proletarische Revolution der Genossen“ stattfinden kann und organisieren sich unabhängig von Männern und von Parteien. Im Folgenden einige Zitate von Feministinnen dazu: „Die inhaltliche Abkoppelung von den linkspolitischen Männergruppen war ein Befreiungsschlag. Zwar behielten [sie] durchgängig die linken Positionen, doch ihre Perspektive wurde eine andere. Es ging nicht mehr um die frauenspezifische Durchsetzung eines tradierten politischen Programms, sondern es ging um eine Entdeckungsreise zu den unzähligen weißen Flecken auf der gesellschaftlichen Landkarte. Es ging um Feminismus.“ (aus: „Geschichte der Neuen Frauenbewegung in Wien“ 2013).

„Die eigenständige Organisation als Frauen ist ein politischer Ausdruck und Kampfmittel für die Eigenständigkeit und Subjektivität von Frauen und immer wieder ein wichtiger Ausgangspunkt für unsere feministischen Analysen, und eine gelebte Praxis für unser Verhältnis als Frauen zueinander. (in: *Lesben-*

*FrauenNachrichten* 2006).

„Feminismus ist eine radikale Auseinandersetzung mit den Lebensrealitäten und dem Widerstand von Frauen weltweit, die jegliche Herrschaftsverhältnisse grundlegend in Frage stellt. (...) Gleichzeitig kommen radikale Analysen von Geschlechterverhältnissen nicht ohne eine gleichzeitige Analyse von rassistischen, kolonialistischen- und sozialen Klassenverhältnissen aus, was Schwarze Feministinnen schon Ende der 70er Jahre klar machten. Und diese Verhältnisse müssen wir auch in den eigenen Strukturen hinterfragen und verändern, um zu einer gemeinsamen Kraft zu werden.“ (in *LesbenFrauenNachrichten-Amazora* 2017)

Der systematische Sexismus und die gesellschaftliche und alltägliche Diskriminierung von Frauen sind eine wesentliche Grundlage jeglicher Macht und Herrschaft und machen (Basis-) Demokratie unmöglich. „Der Schlüssel zur [radikalen] Demokratie sind die Frauen“, formulierte prägnant eine Aktivistin der kurdischen Frauenbefreiungsbewegung bei einer Veranstaltung im FZ Wien 2018.

## **„Frauen sind frei und wild – kein Freiwild!“**

### **Frauenprojekte, Fraueneinrichtungen und radikaler Feminismus**

Seit den 70er und verstärkt seit den 80er Jahren wurden aus der autonomen Frauen/Lesbenbewegung zahlreiche feministische Frauenprojekte und –einrichtungen aufgebaut, um eine Veränderung für Frauen im Hier und Jetzt zu beginnen. Es wurden praktische Strategien gegen Sexismus entwickelt und Solidaritäts- und Unterstützungsstrukturen für Frauen aufgebaut, kollektive, kooperative Arbeitsformen umgesetzt, und eine feministische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsbegriff entwickelt die eine Grundlage zur Entwicklung der feministischen Ökonomie wurde.

Mit der Autonomen Frauenbewegung kommt es u.a. zur Gründung von Frauenzentren, feministischen Frauen- und Lesben-Zeitschriften, Frauenhäusern als Zufluchtsort

3) Crimes against women; compiled and edited by Diana Russell, Nicole Van de Ven; Oakland 1984

und kollektiver Lebensraum für Frauen die vom Partner misshandelt wurden, Notrufe gegen Vergewaltigung, Frauen-Lesben-Verlagen, Frauenbuchläden, Frauen-Lesben Wohnkollektiven, Handwerkerinnenkollektiven, Frauenberatungsstellen, Mädchenzentren, Migrantinnenberatungsstellen und -zentren, Aufbau feministischer Selbstverteidigungsstrukturen, selbstorganisierte Strukturen von und für Frauen mit Behinderungen und besonderen Fähigkeiten; Vereinigungen von feministischen Wissenschaftlerinnen, Juristinnen, Therapeutinnen, Sozialarbeiterinnen..., und es wurden gesetzliche Änderungen u.a. im Straf-, Familien-, Arbeitsrecht erkämpft.

**Die Forderungen nach staatlicher Finanzierung waren verbunden mit der Forderung nach Umverteilung öffentlicher Gelder.**

Gleichzeitig wurde diese Politik auch von Anfang an kritisch hinterfragt. „Wir sind uns bewusst über die Problematik von Projekten, die sich einerseits einen revolutionären Anspruch stellen, andererseits aber im kapitalistischen System, das wir ablehnen, arbeiten und deshalb bis zu einem gewissen Grad dessen Gesetzmäßigkeiten akzeptieren müssen. Wir sind uns auch bewusst, dass wir uns selber ständig kontrollieren müssen, um nicht in die Falle der kapitalistischen Eigengesetzlichkeit - Profit um des Profites willen - zu geraten.“ (schrieben Frauen des Frauenzimmer im Fraueninfo 50, April 1977)

FrauenLesben aus „dieRaum“ aus München schrieben 2004: „(...) Die Institutionalisierung der FrauenLesben-Bewegung brachte einige Freiräume, die eine Bereicherung für die feministische Kultur und Bewegung darstellten und darstellen. Der große Nachteil der Institutionalisierung der Frauenbewegung ist ihre Knebelung durch ihre finanzielle Abhängigkeit. Wenn eine Einrichtung, Gruppe oder Bewegung den bürgerlichen Staat und den Kapitalismus nicht in Frage stellt, sondern sich von ihm abhängig macht, hängt ihr Bestehen auch von dessen Aufschwüngen und zwangsläufig darauf folgenden Krisen ab.



*Die Annahme, dass systemkonformes Verhalten das Fortbestehen der feministischen Projekte garantieren könnte, stellt sich mittlerweile immer offensiver als falsch heraus. Durch Mittel wie „Qualitätssicherungsmaßnahmen“ und der subtilen oder offenen Drohung, Gelder zu kürzen, verpasst die herrschende Politik der FrauenLesben-Bewegung einen Maulkorb und hält sie dauerhaft beschäftigt. Denn ihre Energie wird nicht mehr darauf verwendet, sich eine breite Basis zu schaffen, die ihre Einrichtungen selbst tragen könnte und Umverteilungsmöglichkeiten überlegt und entwickelt. Vielmehr orientiert sich die Arbeit mehr an den Vorstellungen der herrschenden Politiker und Politikerinnen und weniger daran, was nötig wäre, um eine gesellschaftliche Gegenmacht aufzubauen. (...)“ (in: *LesbenFrauenNachrichten* 2006)*

**Aus der Rolle fallen – aus der Falle rollen**

**Frauen sind politische Subjekte der Geschichte, des Lebens, des Widerstandes und der Befreiung.**

**Lesben sind immer und überall.**

**Mit Sternen im Herzen und nicht am Papier**

Eine autonome Frauenorganisation sehen wir als eine Voraussetzung dafür, dass Frauenbefreiung als eine der Grundlagen für befreite Gesellschaften erkämpft werden kann. Dazu braucht es das politische Subjekt Frau und die Notwendigkeit, die Existenz von Frauen in all ihren Dimensionen als soziale Realität zu begreifen.

Seit den 2000er Jahren gibt es in vielen Ländern auch „intern“ eine

kritische Auseinandersetzung zwischen radikalem Feminismus und „queeren“ Bewegungen, u.a. in der Definition „was eine Frau sei“. Die queeren Theorien bieten wenig Ansatzpunkte für Frauenbefreiung. Bei der Frage was Geschlechterbefreiung heißt, gibt es Gemeinsamkeiten, wie z.B. die Infragestellung von Geschlechterrollen und -verhalten und den Kampf von Intersexuellen Menschen um Anerkennung und Sichtbarkeit. Aber es gibt auch grundsätzliche Widersprüche zu queeren Theorien und Bewegungen, z.B. in den Körperpolitiken, in dem Verständnis, die äußerliche Erscheinung von Körper medizinisch-technisch zu verändern, sei es mittels plastischer Chirurgie der „Schönheitsindustrie“, Hormonbehandlungen oder Geschlechteroperationen. Es gibt auch grundlegende Widersprüche in dem Verständnis von Geschlechterrollen als Identität. Wir sehen Gender, das sogenannte „soziale Geschlecht“ bzw. das Geschlechter-Rollen-Verhalten weder als natürlich noch als angeboren und auch nicht als (befreite) Identität. Gender ist eine Fiktion und Konstruktion, die durch das Patriarchat geschaffen wurde. Radikale Feministinnen und Lesben haben sich den heterosexistischen Zuordnungen des patriarchalen Systems ent-ledig-t, als Entlaufene des Patriarchats, wie das französische politische Lesben so schön formulierten.

*„(...) Lesbisch-feministische und anti-heterosexistische Politik ist radikal. Radikalfeminismus ist immer noch eine Politik von LesbenFrauen, die an die patriarchalen Wurzeln geht und sich nicht mit der Propaganda von Gleichstellung und Gender Mainstreaming abfindet, sondern nach wie vor Herrschaftsverhältnisse auf allen Ebenen in Frage stellt und um die Mit/Täterschaft von Frauen Bescheid weiß und sie auch nicht verdrängt. Lesbischer radikaler Feminismus weiß über die Spaltung von Frauen im Heterosexismus genau Bescheid. Und trotzdem sind wir nun an jenem Punkt angelangt, wo dieses Vermansche und Abräumen von Forderungen und Analysen aus der FrauenLesbenbewegung von man-*

cher (Oppositions-)Partei mitsamt Begriffsverdrehungen, die an Gehirnwäsche reichen, als „fortschrittlich“ verkauft werden. (...)“ (aus „Manchmal ist es verdammt hart Feministin zu sein“, in: *LesbenFrauenNachrichten* 2006)

Lesben der lesbisch-feministischen Theoriezeitschrift IHRSINN sagten 2014 in einem Interview zu Gründen warum sie die Zeitung einstellten u.a.: „Das Interesse an radikalen politischen und an lesbisch-feministischen Standpunkten, in denen Geschlecht als politische Kategorie eine Rolle spielt hat abgenommen. Mit dem wachsenden Unverständnis für diese Positionen verschwinden Frauenprojekte, Frauenräume und -zusammenhänge, Frauenbuchläden und Frauenzentren sind rar geworden, und so fehlen die Orte, das politische Umfeld, in denen Diskussionen jenseits des Mainstreams geführt werden könnten.“

**„Zwischen Träumen und Wirklichkeit steht das Handeln.“** (Assata Shakur)

### **Selbstverwaltung**

Beim Aufbau des FZ-Wien war eine wesentliche Frage die Theorie und Praxis von Selbstorganisation und Selbstverwaltung - als gemeinsame Verantwortlichkeit aus Eigenständigkeit und Kollektivität - leben zu lernen. Von Anfang an wurden die Fragen nach (staatlicher) Subventionierung und die Möglichkeiten der Eigenfinanzierung, um die drohende Vereinnahmung durch Subventionsgeber und um entstehende interne Hierarchien (u.a. durch bezahlte und unbezahlte Arbeitsplätze) debattiert. FrauenLesbenGruppen, Frauenvereine und einzelne Frauen, die sich regelmäßig im FZ treffen, sind Teil des FZ. Sie sollen regelmäßig am FZ-Plenum teilnehmen und abwechselnd das Plenum vorbereiten. Sie sollen sich am Putzen und Renovieren, an der Aufrechterhaltung der FZ-Struktur und am Aufbau der kollektiven feministischen Infrastruktur beteiligen, Inhalte und Ziele des FZ mitdiskutieren, mitbestimmen und mittragen und den jährlichen gestaffelten Mitfrauenbeitrag bezahlen. Die Gruppen arbeiten ei-

genständig in ihren Bereichen. Für eine funktionierende Selbstverwaltungsstruktur sind Interesse an den anderen Gruppen im FZ und ein gemeinsames Zusammenkommen am FZ-Plenum eine Voraussetzung. Entscheidungen zum FZ werden am FZ-Plenum und im Konsens getroffen. Das FZ-Wien versteht sich als autonom feministischer öffentlicher politischer, konsumzwangfreier Raum für Frauen. Der Zugang und die Beteiligung soll für unterschiedliche Frauen, Lesben, Migrantinnen, Mädchen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Positionen, ökonomischer Möglichkeiten und körperlicher, psychischer, mentaler Fähigkeiten selbstverständlich sein. Dazu braucht es ein solidarisches Miteinander und die Auseinandersetzung um gesellschaftliche Machtverhältnisse (auch unter uns Frauen).

**„Kämpfen Frauen, scheint die Sonne.“**

**FZ als politischer feministischer Ort - Lebendige Frauengeschichte**

Über die Jahre organisierten und organisieren sich vielfältige FrauenLesben-Gruppen im FZ. Diese Gruppen erarbeite/te/n Analysen und Widerstandformen zu unterschiedlichsten Themen, die einerseits substantiell und andererseits anlassbezogen waren. Die Blitzlichter radikalfeministischer Theorie und Praxis könnt ihr dann in der Broschüre nachlesen....

**„Frauen, die kämpfen, sind Frauen, die leben.“**

**FZ und die Stadt Wien**

Seit der Besetzung 1981 bis heute existiert für den Gebäudekomplex Währingerstraße 59 kein Mietverhältnis mit Strom- und Heizkosten sondern ein erkämpfter „stillschweigender Nutzungsvertrag“. Aktuell will die Stadt Wien mit einem Mietvertrag das WUK zum alleinigen Bestandsnehmer für das gesamte Gebäude machen. Wir lassen nicht zu, dass die Stadt Wien das FZ dem WUK unterstellt! Durch den Abschluss soll dem FZ die Eigenständigkeit mittels

Vertrag geraubt werden.

Wir haben aktuell ein Solidaritätsschreiben auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch geschrieben, dass ihr an Freundinnen weiterschicken könnt. Bei Interesse schreibt an [fzbleibt@riseup.net](mailto:fzbleibt@riseup.net). Im Folgenden ein Ausschnitt daraus für eure Solidarität mittels Protestmails:

**Unser Protestmail-Vorschlag:**

(...) Wir sind empört zu hören, dass die Stadt Wien ein autonomes, feministisches FrauenLesbenMädchenMigrantinnen-Zentrum in seiner Existenz bedroht! Wir solidarisieren uns mit dem FZ Wien. (...)

Auch ich fordere / wir fordern, dass die Stadt Wien das FZ als eigenständige Bestandsnehmerin anerkennt und die autonome selbstverwaltete Nutzung ohne an das FZ gestellte finanzielle Forderungen weiterhin gewährleistet.

Außerdem fordere ich / fordern wir die Stadt Wien auf, von ihrer neoliberalen kapitalistischen Verwertungs politik abzurücken.

In Zeiten des antifeministischen Backlashs ist ein frauenpolitisches und autonom organisiertes Zentrum unerlässlich und unverzichtbar!

Für jeden Fußballplatz ein autonomes FrauenLesbenzentrum!

Weniger Kommerz - mehr selbstorganisierte Freiräume!

Die Stadt gehört uns allen!

**Unterstützt uns mit einem Protestmail an:**

Kathrin Gaál (Amtsführende Stadträtin für Wohnen, Wohnbau, Stadterneuerung und Frauen)

[kathrin.gaal@gws.wien.gv.at](mailto:kathrin.gaal@gws.wien.gv.at)

Michaela Moser, MA (Büroleiterin der Amtsführenden Stadträtin):

[michaela.moser@wien.gv.at](mailto:michaela.moser@wien.gv.at)

Mag.a Andrea Mautz-Leopold (Referentin für Gleichbehandlung und MA 57 - Frauenservice):

[andrea.mautz-leopold@wien.gv.at](mailto:andrea.mautz-leopold@wien.gv.at)

Ing. Peter Kovacs (MA 34, Gebäudemanagement):

[peter.kovacs@wien.gv.at](mailto:peter.kovacs@wien.gv.at)

Dr. Michael Ludwig (Bürgermeister von Wien):

[michael.ludwig@wien.gv.at](mailto:michael.ludwig@wien.gv.at)

Birgit Hebein (Vizebürgermeisterin)

[birgit.hebein@wien.gv.at](mailto:birgit.hebein@wien.gv.at)

Lass(t) uns bitte eine Kopie auf [fzbleibt@riseup.net](mailto:fzbleibt@riseup.net) zukommen!